

großen Knall



Dramaturgin
Dorothee Bauerle-
Willert im Gespräch.
Kleines Bild: Die
Erinnerungen des
alten Nick Carraway
werden szenisch um-
gesetzt. V.l.: Rahel
Jankowski, Johanna
Köster, Nanette
Waidmann und David
Kopp.

DIETMAR STIPLOVSEK (1)/
ANJA KÖHLER (1)

im Abstand von 40 Jahren. Diese lang anhaltende Erinnerung bedeutet auch, dass dieser kurze Sommer, das, was dort geschehen ist – die Liebe, der Verlust, die Macht des Geldes, die Exaltiertheit der Paare, die sich verlassen wollen, aber nicht können –, sich in sein Gedächtnis derart eingegraben hat, dass er noch 2047 die Geschichte erzählt, um sie zu verstehen. Erinnerungen formen immer auch unsere Gegenwart.

Ist das Thema der Erinnerung der einzige Grund, warum die Zeitspanne mit 40 Jahren so groß ist?

Bauerle-Willert: Ein zusätzlicher Grund ist: Als der Regisseur den Roman wieder gelesen hat, hat er die Stimme des Schauspielers Rolf Mautz gehört, der ja tatsächlich ein wunderbarer Erzähler ist. Er ist eben in diesem zeitlichen Ab-

stand zu einem Dreißigjährigen. Also gibt es sowohl einen äußeren wie ein inneren Grund, dass die Geschichte aus dieser Warte heraus erzählt wird.

Der Wunsch nach einem schnellen Vermögen ist auch in der Gegenwart präsent. Geht es auch darum, die Illusion des einfachen und dauerhaften Aufstiegs offenzulegen?

Bauerle-Willert: Es ist auch die Frage, ob dieser Erfolg hält. Dass Geld allein nicht glücklich macht, ist eine Binsenweisheit. Gatsby hat sich ein Vermögen angehäuft, aber glücklich ist er nicht. Es geht aber weniger um Moral, sondern Fitzgerald zeigt den ungeheuren Klangreichtum der Fülle des Lebens, wie jede Figur ihr Leben erlebt. All diese Menschen sind weder nur gut oder schlecht, sie haben mindestens zwei Seiten.

Lisa Kammann

Der große Gatsby

Regie: Ingo Berk

Jay Gatsby: Tobias Krüger

Nick Carraway: David Kopp/
Rolf Mautz

Premiere: Samstag, 22. September, 19.30 Uhr im Großen Haus im Landestheater in Regenz.

Infos: www.landestheater.org

FELDKIRCH

Über die inneren Geheimnisse des Steins

Die Schau „Sternzeichen und Sternenstaub. Das kreative Universum“ zeigt Werke von zwei Künstlern.

Ursula Dorigo ist Gründungsmitglied des Vereins kunst.vorarlberg und pensionierte Lehrerin. Sie hat den Züricher Künstler Helmuth Helmhof spontan auf einer Wanderung am Lünensee kennengelernt. Beide arbeiten mit dem Urmaterial Stein. Während Dorigo die Oberfläche bearbeitet, dringt Helmhof in die inneren Geheimnisse des Gesteins vor. Es braucht nur einen schnellen Blick, um zu erkennen, dass die akribisch und Punkt für Punkt händisch gesetzten Tupfer echte Kunst sind.

Der Museumstext spricht bei Dorigo von pointillistischer Maltechnik, und wirklich: Es stellt sich der Eindruck eines Sternenhimmels ein, wenn die Arbeiten der Künstlerin eingehender betrachtet werden. Es ist ein weitverbreitetes Urlaubsritual, von einer besonders schönen Bucht, an der man gebadet hat, einen Stein mitzunehmen, um die Erlebnisse buchstäblich greifbar zu haben. Dorigo hat diesen Brauch zu einem künstlerischen Akt verschärft, und ihre Mitbringsel, die gerne auch in die Hand genommen werden dürfen, lassen das Runde und das Tragende vergangener Ferientage aufsteigen.

Von der Insel Chios hat die Künstlerin übrigens jede Menge unterschiedlicher Sandarten mitgebracht und ebenfalls zu Bildern verarbeitet. Auch der heimische Rhein dient ihr da-

zu, steinigen Rohstoff für ihre Werke zu finden.

Ur-Stein. Die Steinquerschnitte von Helmuth Helmhof, die durch Dünnschliff-Mikroskopien sichtbar gemacht werden, haben etwas Wissenschaftliches, die Mineralogie und die Frage nach dem Ur-Stein der Steinzeit sind nicht weit, werden die Werke des Schweizer betrachtet, der bereits in den 1970er-Jahren mit einer rein geometrischen, sogenannten konkreten Kunst in Erscheinung getreten ist. Seine Darstellungen der Supernova, also der Explosion eines Sterns, zeigen etwas von den Urgewalten, die in den Weiten des Universums wirken.

In der Langen Nacht der Museen (6. Oktober, 20 und 22 Uhr, Villa Claudia, Feldkirch) liest Dorigo aus Adelbert Stifters Prosaanthologie „Bunte Steine“. An der Erzählung „Das sanfte Gesetz“ fasziniert die Künstlerin die Feststellung Stifters, dass ein Vulkanausbruch den gleichen Effekt haben könne, wie wenn im Kochtopf die Milch übergeht. Das Gewaltige äußert sich im Kleinsten. Daraus leitet Dorigo eine Philosophie der kleinen Dinge ab. Auch aus dem Buddhismus gewinnt sie die Erkenntnis, dass gerade die kleinen Dinge Zeit und Aufmerksamkeit verdienen.

Wolfgang Ölz

Bis 7. Oktober, Villa Claudia



Künstlerin
Ursula Dorigo
in der Aus-
stellung in der
Villa Claudia.

WOLFGANG ÖLZ